

Beilage zu No. 76 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbург.

Anmerkungen zur Kriegsanleihe.

Die Reichsfinanzverwaltung hat die dritte Kriegsanleihe mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die vom Publikum nur immer gewünscht worden sind. Niemand wird sich von den Zeichnungslisten der neuen fünfprozentigen Reichsanleihe fernhalten, weil ihm der Weg zu schwer gemacht ist. Wenn nun die Zeichner die Verwaltungs- und technische Arbeit, welche die Eileidigung des Anleihegeschäfts erfordert, dem Staat etwas zu erleichtern suchen, so geben sie ihm damit einen Teil des Entgegenkommens zurück, das er ihnen selbst zeigt. Bei der zweiten Kriegsanleihe waren 2 691 000 einzelne Zeichnungen aufzunehmen, zu registrieren und für die Herstellung der Stücke vorzubereiten. Daß die Tätigkeit eine Riesenarbeit darstellt, ist nicht schwer einzusehen. Eine Erleichterung könnte den ausübenden Organen dadurch geschafft werden, daß die Anmeldungen zur Kriegsanleihe sich möglichst gleichmäßig über die noch verbleibenden Tage der Zeichnungsfrist verteilen. Es sollte vermieden werden, daß sich ein Hauptandrang zu den Zeichnungsstellen gerade am letzten Tage der Frist entwickelt. Niemand hat nötig bis zum letzten Tage zu warten, da ja zunächst nur der Entschluß, nicht bares Geld zum Erwerb der Anleihe erforderlich ist. Wenn Einer ein beliebiges Börsenpapier kaufen will, so entscheidet er oft in wenigen Stunden. Warum sollte das bei einem Staatspapier, das die gleiche Rente abwirft wie eine Aktie, das einen Kursgewinn verspricht, und das neben diesen beiden, dem soliden Dividendenpapier anhaftenden Eigenschaften, noch das überragende Qualitätsmerkmal der unbedingten Sicherheit besitzt, nicht möglich sein? Um fünfprozentige deutsche Reichsanleihe, zu dem niedrigen Preis von 99 Prozent, zu kaufen, hat man wahrhaftig kein langes Überlegen nötig.

Ueber den Beginn der Zinszahlung und in Verbindung damit über den tatsächlich für die Anleihe zu zahlenden Preis besteht trotz vielfach gegebener Erläuterungen noch häufig Unklarheit. Die Zinscheine sind zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der erste Schein ist am 1. Oktober 1916 fällig, und zwar für je 100 Mark mit 2,50 Mark. Das sind die Zinsen für das Halbjahr 1. April bis 30. September 1916. Für das Halbjahr 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 können keine besonderen Zinscheine ausgestellt werden. Die auf die eingezahlte Summe vom Tage der Einzahlung an bis zum 31. März 1916 entfallenden Zinsen werden aber dem Zeichner bereits bei der Einzahlung in der Weise vergütet, daß sie bei der Einzahlung angerechnet und vom Kaufpreise abgezogen werden. Die sogenannten Stückzinsen betragen, auf je 100 Mark berechnet, für die Einzahlungen am 30. September: 2,50 Mark, für die Zahlungen am 18. Oktober: 2,25, am 24. November: 1,75, am 22. Dezember: 1,35, und am 22. Januar 1916: 0,95 Mark. Das Geld, das in Kriegsanleihe angelegt wird, bleibt nicht einen Tag unverzinst. Das Reich verlangt keine Opfer. Was es für sich in Anspruch nimmt, vergütet es reichlich. So reichlich, wie sich sonst nur Wertpapiere bezahlt machen, die ein gewisses Risiko enthalten. Die deutsche Reichsanleihe ist frei von jeder Gefahr; sie gewährt hohe Zinsen; sie stellt ihrem Besitzer einen Kursgewinn in Aussicht. Eine Kapitalanlage, die so viele gute Eigenschaften in sich vereinigt, wie die fünfprozentige Reichsanleihe, gibt es nicht noch einmal.

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 17. September. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatengriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entzogen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Dünaburg wurde die Straße Widsy-Goduszky-Stomai erreicht. Widsy wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Olita und Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Szcjara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szcjaraübergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensen.

Das Sumpfsgebiet nördlich von Pinsk wurde vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Von den deutschen Truppen nichts neues.

WB. Großes Hauptquartier, 18. September. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen, ein Zerstörer wurde getroffen. An der Front ist die Lage un-

verändert. Die Franzosen versuchten vergeblich das ihnen bei Perthes entzogene Grabenstück zurückzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schloß sind abgeschlagen. Der Angriff auf den Brückenkopf von Dünaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen. Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Zwischen Wilna und Niemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. Es wurden 26 Offiziere, 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Schara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensen.

In der Gegend von Telechany, Logischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgegangen. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach der jetzt abgeschlossenen Zählung 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7 098 000 Gewehrpatronen. Die Zahl der in Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Wilna in deutschem Besitz.

WB. Großes Hauptquartier, 19. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Brax (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Hart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt.

Das lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeczno, Smorgon und Wornjam. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriffen der Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzuge auf der ganzen Front gezwungen. Das stark besetzte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Front verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Kienadomicze-Dernowo-Vobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie Jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht, die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außer Stande sind, sich zu wehren.

WB. Großes Hauptquartier, 20. September. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Schiffe haben Westende und Midellerde südöstlich von Ostende erfolglos beschossen,

zogen sich aber vor unserer Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. An der Front keine wesentlichen Ereignisse. Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Flieger ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Brückenkopf von Dinaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Novo Alexandrow in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. Bei Smorogon versuchte der Gegner durchzubrechen, er wurde abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend von Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feind. Die Linie Mjediniki-Lita-Soljana am Njemen ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molando-Abschnitt bei Dworzer und südöstlich nähert sie sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Bei kleineren Gefechten machten die Deutschen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen die serbischen Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 18. Sept. Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15000 Tonnen. Er war vollgeladen auf dem Wege von Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

Deutschland und Amerika.

London, 18. Sep. Blätter bestätigen das gemeldete Interview des Grafen Bernstorff, der u. a. sagte: Ich bin sicher, daß binnen zwei Wochen alle vermeintlichen Schwierigkeiten dauernd erledigt sein werden. Banjing und ich sind völlig einig.

Die zerfallene russische Front zwischen Dinaburg und Wilna.

Rotterdam, 19. Sep. Reuter meldet aus Petersburg, daß die russischen Truppen vor Dinaburg und Wilna keine Fühlung mehr miteinander haben. Das Schicksal von Wilna stehe auf des Messers Schneide. Die letzten Briefe aus der Stadt besagen, daß man Tag und Nacht den Kanonendonner hört und Tauben und Albatros-Flugzeuge die Stadt unaufhörlich besuchen. Die Räumung der Regierungsgebäude und Fabriken sei so gut wie beendet. Tausende von Arbeitern verlassen die Stadt. Der Vorrat an Nahrungsmitteln ist erschöpft, man verwendet statt dessen Honig, Syrup und andere Süßstoffe. Der Preis für Tee habe sich verdoppelt, Tabak ist überhaupt nicht mehr zu haben. Die Zeitungen stellen ihr Erscheinen ein.

(Vol. Anz.)

Ein Spektakelstück der Italiener zu Ehren Joffres.

Berlin, 19. Sep. Der Sonderberichterstatter des „Berl. Vol. Anz.“ meldet aus dem R. und R. Kriegspressquartier unterm 18. September: Am 4. September besuchte bekanntlich Joffre in Begleitung des Königs die Front bei Montefalcone und natürlich mußte ihm irgend ein Skandalstück gezeigt werden. Cadorna entschloß sich daher zu einem Angriff auf den Monte San Michele, der einmal vor einigen Wochen eine Nacht lang im italienischen Besitz war. Am 4. September früh wurde also der Angriff inszeniert. Von einem Beobachtungsstand sah die ganze Gesellschaft zuerst die Artillerievorbereitung mit an und versuchten dann dem Angriff der Sturmkolonnen zu folgen. Die Artillerie arbeitete mit vielem Lärm, die achtundzwanziger tobten als würden die Italiener in den nächsten Stunden die ganze Welt in Trümmer schießen. Joffre soll begeistert gewesen sein. Als es dann zum Infanterieangriff kam, brach die ganze Sache in nichts zusammen. Der italienische Gefangene, der die Sache erzählte, behauptete, in dem Moment, da die stürmende italienische Infanterie in unser Feuer geriet und zur Flucht gezwungen wurde, verließ Joffre das Schlachtfeld, weil er solche Angriffe schon anderweitig zur Genüge gesehen hatte.

Aus dem Kreise Westerborg.

Westerburg, den 21. September 1915.

Eine neue Bekanntmachung ordnet eine Bestandserhebung von Militär- und Marineutensilien in Friedensfarben an. Es sind danach alle mit Beginn des 15. September 1915 vorhandenen Vorräte von Militär- und Marineutensilien derjenigen Arten und Farben, die vor Ausbruch des Krieges Verwendung fanden („unter Militärutensilien“) bis zum 25. September 1915 unter Vermeidung besonderer Meldebefehle an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Webstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 43, Verlängerung Hedemannstraße 11, zu melden. Die Meldebefehle sind bei der Handelskammer in Bimburg erhältlich. Von jedem Meldepflichtigen ist ein Muster jeder Warengattung an das Webstoffmeldeamt einzusenden. Die Meldepflichtigen haben auch, sofern ihr Vorrat mindestens 100 Meter beträgt, ein Lagerbuch über ihre Bestände zu führen. Von dieser Bekanntmachung werden nicht be-

troffen: die grauen, feldgrauen und grau-grünen Tuche, für die es bei den bisherigen Anordnungen verbleibt. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe Einzelvorschriften, so insbesondere über diejenigen Waren und Mengen, die von der Meldepflicht ausgenommen sind, sowie über die Meldebefehle und das Lagerbuch. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei der Handelskammer zu Bimburg a. S., Josefsstr. 7, von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr eingesehen werden.

Aus der Landwirtschaftskammer. In der am 11. d. Mts. unter dem Vorsitz des Kammerherrn von Heimburg stattgehabten Sitzung des Ausschusses für Tierzucht gelangte eine Reihe von Vorlagen, betr. die Sicherung der Herdbuchführung und den Stand der Viehzucht und Haltung zur Beratung. Der Ausschuss beschloß, an den maßgebenden Stellen dringend für eine ausreichende Fütterung von Zuchtställen mit Hafer einzutreten, um so der in verschiedenen Gebieten aufgetretenen geringeren Fruchtbarkeit entgegenzuwirken. Außerdem empfahl der Ausschuss, den Bullenhaltern an Stelle von Geldentschädigungen Hafer und Roggenkleie liefern zu lassen. Dem Antrage der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, der sich gegen das Verbot des Schlachtens trächtiger Tiere wendet, stimmte der Ausschuss nicht zu. Zur Vermehrung der vorhandenen Futterbestände empfiehlt der Ausschuss, mit den Stadtverwaltungen des Bezirks wegen der Trocknung der Schlachtabfälle erneut in Verhandlungen zu treten. Im Anschlusse hieran beschäftigte sich der Ausschuss eingehend mit der Frage der Verdeutschung der Rassenamen. Die von dem Ausschuss-Vorsitzenden ergangene Anregung, die noch vielfach gebräuchlichen fremdländischen Rassenamen auszumerken, fand die einstimmige Billigung des Ausschusses. Es liegt tatsächlich auch kein Grund vor, für Rassen, die bei uns hodenständig geworden sind, ausländische Namenbezeichnungen weiter bestehen zu lassen. Beispielsweise braucht das in Deutschland gezüchtete Jagdferd nicht mehr „Hunter“ das nordfriese Fleischernd nicht mehr „Sporthorn“ und das schwarzköpfige Fleischernd nicht mehr „Shropshire“ zu heißen. Der diesbezügliche Beschluß des Ausschusses lautete: „Der Ausschuss für Tierzucht der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hält eine Verdeutschung der fremdländischen Rassenamen für nötig und ersucht die Landwirtschaftskammer, bei den zuständigen Stellen entsprechende Anträge zu stellen.“

Doppelrechnung von Militärdienstzeit im Kriege.

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, im Kriege werde jede Militärdienstzeit doppelt gerechnet. Diese Ansicht ist irrtümlich und führt zu Enttäuschungen. Deshalb wird es angebracht sein, daß man sich an der Hand der Bestimmungen einmal klar mache, wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen. Der Rechnungsrat Adam im Preussischen Kriegsministerium, einer der besten Kenner des Militärversorgungswezens, sagt in seinem im Verlage der Kammer der Reichsbeamten, Berlin W. 35 erschienenen „Handbuch des Militärversorgungsrechts“: Für jeden Krieg, an welchem ein Offizier, Unteroffizier oder Gemeiner im Reichsheere, in der Kaiserlichen Marine oder bei den Kaiserlichen Schutztruppen teilgenommen hat, wird je der wirklichen Dauer der Dienstzeit ein Jahr (Kriegsjahr) hinzugerechnet; jedoch ist für mehrere in ein Kalenderjahr fallende Kriege die Anrechnung nur eines Kriegsjahres zulässig. Gleichartige Bestimmungen gelten auch für die Reichsbeamten. Der Kaiser bestimmt, wer als Teilnehmer an einem Kriege anzuzählen ist, unter welchen Voraussetzungen bei Kriegen von längerer Dauer mehrere Kriegsjahre anzurechnen sind und ob denjenigen Offizieren, Unteroffizieren oder Gemeinen Kriegsjahre anzurechnen sind, welche auf Befehl einem Kriege ausländischer Truppen beigegeben haben, ferner welche militärische Unternehmung als ein Kriege im Sinne dieses Gesetzes anzusehen und welche Zeit als Kriegszeit zu rechnen ist, wenn keine Mobilmachung oder Demobilmachung stattgefunden hat. Für den jetzigen Krieg ist eine solche Bestimmung noch nicht ergangen. Mitbin können zurzeit weder bei der Festsetzung von Pensionen noch bei der Feststellung von Hinterbliebenenangehörigen besondere Kriegsjahre berücksichtigt werden. Eine Umrechnung der Gehaltsnachteile nach Erlaß einer solchen Bestimmung findet ohne besonderen Antrag von Amts wegen statt. Von der Anrechnung als Dienstzeit ist die Zeit einer Freiheitsstrafe von mindestens einjähriger Dauer sowie die Zeit einer Kriegsgefangenschaft ausgeschlossen. Unter besonderen Umständen kann die Zeit der Freiheitsstrafe mit Genehmigung des Kaisers angerechnet werden.

Regelmäßige Kopfwäsche ist die Grundbedingung jeder vernünftigen Haarpflege. Aus den Drüsen der Kopfhaut wird dauernd natürliches Fett ausgeschieden, das sich unter dem Einfluß von Wärme zerlegt und ranzig wird. Für alle Denkenden ist es selbstverständlich, daß diese Zerlegungsprodukte der Kopfhaut entfernt weggewaschen werden müssen. Hierzu eignet sich das Schwarzkopfschampoo in ganz hervorragender Weise. Seine enorme Verbreitung ist auf die ungewöhnlich milde, desinfizierende Reinigungsart zurückzuführen. Kopfhaut und Haare werden von den lästigen Schuppen befreit, etwa eingemerkte schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden beseitigt. Das Haar erhält nach der Waschung seidartigen Glanz und üppige Fülle. Schwarzkopfschampoo in frei von schädlichen Bestandteilen. Die Herstellung steht unter ständiger Kontrolle eines vereidigten Gerichtschemikers. In allen einschlägigen Geschäften ist das Paket für 20 Pfennig erhältlich. Bei Entnahme von 6 Paketen wird 1 Paket gratis verabfolgt. Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“.